

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

S.229 - 230

Die jüdische Frage

(2005)

Man sollte annehmen, daß ein Alttestamentler mit der jüdischen Frage vertraut ist. Ich erinnere mich nicht, daß während meiner Jugend jemand mit antijüdischer Gesinnung in meinem Umfeld gewesen ist. Die Eltern waren tolerante Humanisten. In Pilsen, wo ich aufwuchs, gab es viele Juden. Sie gingen mit uns in die Schule und später aufs Gymnasium. Das hielten wir alle für selbstverständlich. Sie alle waren Tschechen, anständige Leute. Deutsch sprechende Juden gab es in Pilsen wenig, und ihre Kinder gingen in andere, deutsche Schulen. Mit denen kamen wir nicht zusammen. Sodaß die Mitschüler in der Klasse aus Katholiken bestanden, davon gab es allerdings am meisten, aus Evangelischen und aus Juden. Während meiner ganzen Schulzeit von der 1. Klasse bis zum Abitur, erinnere ich mich an kein einziges angespanntes Gespräch über das „konfessionelle Thema“.

Als dann im Jahr 1939 die Nazis kamen, wußten wir, daß sie Juden nicht mochten, sodaß gegen die Okkupanten zu sein bedeutete, mit den Juden zu sympathisieren. Ich hatte jüdische Kameraden. Wir besuchten einander, ja mein bester Freund auf dem Gymnasium war ein Volljude, Ladislav Musil, ein jüngerer Bruder des bekannten Schauspielers. Aber über Religion und Rassen wurde nicht gesprochen.

Ich gehörte damals zu den Pfadfindern. Wir hatten einen Klubraum, den uns die Nazis freilich wegnahmen. Mitschüler aus dem Gymnasium hatten mich gerade übernommen. In Pilsen gab es einige Vereine, ich gehörte in den achten, genannt „die Bären“. In diesem Verein hatten wir eine ganze Reihe Juden. Ich fühlte mich unter ihnen wohl. Wir kamen nicht nur im Klubraum zusammen, sondern machten an freien Tagen auch gemeinsam Ausflüge. Heute würde ich wahrscheinlich sagen, daß das halbsäkularisierte Juden waren. Sie waren normal gekleidet. Ihre Eltern gingen üblichen Beschäftigungen nach. Zuhause aber hielten sie offensichtlich eine Reihe jüdischer Bräuche. Sie rühmten sich zwar niemals damit, aber sie wußten etwas über alte jüdische Traditionen. Das hielt sie offenbar in Achtung vor den Dingen, die ihren Vorfahren heilig waren. Das schien mir angemessen und gut.

Dann fuhren wir in die Ferien, und nach der Rückkehr stellten wir fest, daß unsere jüdischen Mitschüler in der Klasse fehlten. Wir waren erschrocken und betrübt. Was war geschehen? Das Konzentrationslager für Juden, wahrscheinlich Theresienstadt. Daß sie von dort aus in den Tod fahren würden, wußten wir noch nicht, aber das Grauen vor dem Unrecht war beklemmend. Im Stillen sagten wir uns: Was heute den Juden geschieht, wird morgen den Tschechen geschehen. Erst nach dem Krieg erfuhren wir, wie unsere Mitschüler geendet haben. Die meisten ihrer Namen fand ich an den Wänden der Pinkas-Synagoge. Aber auch die Pläne von der Umsiedlung der Tschechen nach Osten zu Ende des Krieges waren realer, als wir damals ahnten.

Nach dem Krieg erhob sich die schwere Frage: Wie konnte Gott das zulassen? Das fragten sehr ernsthaft einige Juden und Christen. Niemals konnte ich die „leichte Lösung“, daß Gott die Juden so bestrafte, weil sie Christus nicht annahmen, nicht akzeptieren. Übrigens wird das unter biblisch gebildeten Christen schon lange nicht mehr gesagt. Eine überzeugende jüdische Antwort kenne ich nicht. Nur ist von Angesicht zu Angesicht mit den Juden demütig daran zu denken, daß das Gift des antijüdischen Hasses jahrhundertlang auch unter Christen gereift ist, die allerdings den demütigen Glauben mit dem rachsüchtigen Aberglauben verwechselten. Aus christlicher Sicht zeichnet sich zwar eine Antwort ab, die ist freilich für Juden unannehmbar. Gott in Christus ist in unser Elend herabgekommen und trägt es mit uns. Er starb aufs neue mit den hingerichteten Juden und nahm sie mit sich zu Gott. Das ist allerdings ein Geheimnis, das die menschliche Logik überragt, ja zerschlägt. Knien wir vor ihm nieder, beschämt dadurch, wie wenig wir in dieser Sache getan haben, und lassen wir Gott das Recht auf eine Antwort, die unsere Vorstellungen und Denkweisen übersteigt.